Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz

# Leitfaden für schriftliche Arbeiten

Fast in jeder Fachpublikation, die Sie zur Hand nehmen, wird ein eigenes Zitiersystem verwendet. Die hier vorstellten Möglichkeiten des Zitierens sind als Orientierungshilfen gedacht. Die letztendliche *Entscheidungskompetenz* liegt aber in allen behandelten Fragen bei der jeweiligen *Seminarleitung.* Beim wissenschaftlichen Arbeiten sind inhaltliche und formale Aspekte nicht immer klar zu trennen, vor allem, wenn es um Fragen der *Zitierfähigkeit* geht, beispielsweise im Fall von persönlichen Äußerungen von FachkollegenInnen oder von mündlichen oder schriftlichen Aussagen zeitgenössischer KünstlerInnen (etwa Emails). Auch Entscheidungen über die *Zitierfähigkeit* trifft in Zweifelsfällen stets die *Seminarleitung*, bei der die inhaltliche Kompetenz liegt.


**I. RECHERCHE UND LEKTÜRE** 1

*(Aktualisierte Fassung vom 05.12.2016)*

I.1. Bildrecherche und Bildbestellung 1
I.2. Literaturrecherche 1
I.3. Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur 1

**II. SCHRIFTLICHE ARBEITEN** 2

II.1. Umfang und Format 2
II.2. Gliederung 2
II.3. Abbildungsverweise im Text 2
II.4. Fußnoten (Anmerkungen) 2
II.5. Wörtliche Zitate 4
II.6. Quellen- und Literaturverzeichnis 4
II.7. Abbildungen, Bildunterschriften und Abbildungsnachweis 5

**III. QUELLEN- UND LITERATURANGABEN** 6

III.1. Selbstständige Schriften 6
III.1.1. Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autoren 6
III.1.2. Hochschulschriften (Qualifikationsarbeiten wie Dissertationen u.a.) 7
III.1.3. Reihentitel 7
III.1.4. Sammelwerke 7
III.1.5. Sammlungs- und Ausstellungskataloge 8
III.2. Unselbstständige Schriften 8
III.2.1. Aufsätze 8
III.2.2. Katalogeinträge 9
III.2.3. Lexikonartikel 9
III.2.4. Rezensionen (wissenschaftliche Buchbesprechungen) 10
III.3. Quellen 11
III.3.1. Archivalische Quellen 11
III.3.2. Gedruckte Quellen (Quelleneditionen) 11
III.4. Digitale Publikationen im Internet 12
III.5. Sonderfall: Filme 12

# I. Recherche und Lektüre

## I.1. Bildrecherche und Bildaufträge

Mit der Qualität ihrer Abbildungen steht und fällt ihr Vortrag oder Referat. Bemühen Sie sich um gute und geeignete Abbildungen, auf denen das, was Sie zeigen möchten, auch deutlich wird.
Ihr erster und wichtigster Anlaufpunkt zur Recherche von Bildmaterial ist das digitale Bildarchiv Prometheus (http://prometheus-bildarchiv.de). Als StudentInnen der Karl-Franzens-Universität Graz haben Sie freien Zugang zu dieser Datenbank. Daneben empfiehlt sich die Web Gallery of Art (http://www.wga.hu).
Auch Google liefert teilweise gute (und mitunter recht originelle) Ergebnisse (http://www.google.at). Nutzen Sie hier die Möglichkeit einer Voreinstellung bei der Bildgröße, denn so filtern Sie ungeeignetes Material gleich aus.
Müssen für ein Referat oder eine schriftliche Arbeit Abbildungen aus Publikationen gescannt werden, stehen Ihnen in der Mediathek zu den Öffnungszeiten entsprechende Geräte zur Verfügung.

## I.2. Literaturrecherche

Um sich einen Überblick über den Forschungsstand zu Ihrem Thema zu verschaffen, müssen Sie relevante deutsch- und fremdsprachige Fachliteratur ermitteln.
Bedenken Sie, dass der lokale Bibliothekskatalog nicht verrät, welche Literatur insgesamt zu Ihrem Thema *erschienen* ist, sondern nur das, was davon in den Bibliotheken der Universität Graz *vorhanden* ist (http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?vid=UGR). Eine übergeordnete Bibliotheksdatenbank ist der Gesamtkatalog des Österreichischen Bibliothekenverbund (http://aleph21-prod-acc.obvsg.at/F?CON_LNG=ger&func=file&file_name=start&local_base=acc01), wo in Form einer Metadatenbank über 80 Bibliotheken erfasst sind.
Ein weiteres unerlässliches Instrument für die *Recherche* ist der KuBiKat. Hierbei handelt es sich um einen Verbundkatalog, der die Bestände der vier wichtigsten Fachbibliotheken unserer Disziplin gemeinsam erfasst: die des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, die der Biblioteca Hertziana in Rom und die des Kunsthistorischen Instituts (Max Planck Institut) in Florenz sowie die des Deutschen Forums für Kunstgeschichte in Paris (http://www.kubikat.org/).
Der KuBiKat verzeichnet sowohl selbstständige als auch unselbstständige Publikationen. Damit können Sie auf ausgesprochen einfache Weise eine umfassende Literaturrecherche zu Ihrem Thema durchführen, um dann auf dieser Grundlage eine Bibliographie (ein Literaturverzeichnis) zu erstellen.
Nützlich ist auch, wenn auch nicht unbedingt für die Recherche, JSTOR (http://www.jstor.org), eine Aufsatzdatenbank, die zwar nur wenige, dafür wichtige Fachzeitschriften unserer Disziplin erfasst. Darunter die Zeitschrift für Kunstgeschichte, The Art Bulletin und The Journal of the Warburg and Courtauld Institute. Der große Vorteil von JSTOR ist, dass Sie die Aufsätze, die dort verzeichnet sind, im Volltext als PDF-Datei herunterladen können.

## I.3. Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur

Beginnen Sie bei der Lektüre mit der *neuesten Veröffentlichung*. Sie erhalten dadurch einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand und können sich langsam zur älteren Literatur vorarbeiten. Machen Sie sich beim Lesen gleich Notizen und achten Sie auf Literaturangaben in den Anmerkungen, die Ihnen weiterhelfen können.

## II. Schriftliche Arbeiten

### II.1. Umfang und Format

Den *Umfang der Arbeit* legt im Fall von verschriftlichen Referaten und Seminararbeiten grundsätzlich die Seminarleitung fest. Er beträgt in der Regel 10-15 Seiten für eine Hausarbeit in Proseminar oder Übung und etwa 15-20 Seiten für eine Seminararbeit.
Die genannte Anzahl der Seiten bezieht sich auf den Text selbst (Titelblatt und Inhaltsverzeichnis zählen dabei nicht mit, auch nicht das Literaturverzeichnis und der Abbildungsteil).

Als *Schriftgröße* für den Text ist 12 pt (bei *Times New Roman* oder *Garamond*) und 11 pt (bei *Arial* oder *Calibri*) zu wählen; für die Fußnoten beträgt die Schriftgröße entsprechend 10 pt (bei *Times New Roman* oder *Garamond*) und 9 pt (bei *Arial* oder *Calibri*). Der Zeilenabstand beträgt 1,5 Zeilen für den Text und 1 Zeile für die Fußnoten.

### II.2. Gliederung

Die schriftliche Arbeit setzt sich zusammen aus dem Titelblatt, einem Inhaltsverzeichnis, dem in Kapitel unterteilten Text und einem Anhang (Literaturverzeichnis, Abbildungen und, falls von der Seminarleitung verlangt, einem Abbildungsverzeichnis).

Das *Titelblatt* gibt das Seminarthema und den Namen des Dozenten/der Dozentin, das Semester und natürlich den Titel Ihrer Arbeit, Ihren Namen sowie Ihre Anschrift, Email-Adresse und schließlich das Datum der Abgabe an.
Das Inhaltsverzeichnis Ihrer Arbeit gibt Aufschluss über Ihre Gliederung, also über die Reihenfolge, in der die Inhalte behandelt werden und informiert damit auch über Ihre Argumentationslinie. Überprüfen Sie vor der Abgabe nochmals, ob die *Gliederungspunkte in Ihrem Inhaltsverzeichnis* den Kapitelüberschriften Ihrer Arbeit auch wirklich entsprechen.

### II.3. Abbildungsverweise im Text

Abbildungsverweise werden im Text in runde Klammern gesetzt (Abb. 1) und zwar an der Stelle, an der das abgebildete Kunstwerk zum ersten Mal erwähnt wird. Für Kunstwerke, die Sie nicht abbilden, sollten Sie in einer Fußnote den Hinweis auf eine Publikation geben, in der diese abgebildet sind.

*Beispiel:*

[4] Für eine Abbildung des Werks siehe: Richard MacLanathan, *Gilbert Stuart,* New York 1986, S. 47.

### II.4. Fußnoten (Anmerkungen)

Inhaltlich gilt: Wissenschaftliches Arbeiten lebt von der *Überprüfbarkeit und Nachvollziehbarkeit Ihrer Argumentationen und Ergebnisse*. In den Anmerkungen wird deshalb alles belegt, was kein eigenes Gedankengut ist (also nicht nur die wörtlichen Zitate). Wenn Sie fremdes Gedankengut verwenden, aber nicht entsprechend belegen, plagiieren Sie. Bedenken Sie, dass Plagiate dazu führen, dass Ihre Arbeit zur Überarbeitung zurückgegeben oder die Annahme verweigert wird.
Nicht eigens nachzuweisen ist hingegen *Allgemeinwissen* (auch dann nicht, wenn Sie es sich tatsächlich erst für die Arbeit angelesen haben). Ohne Nachweis können also Informationen bleiben wie „Karl der Große wurde am Weihnachtstag des Jahres 800 in Rom zum Kaiser gekrönt.“ oder „Johann Joachim Winckelmann war ein Antiquar und Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts“.

Was Allgemeinwissen ist und was nicht, bleibt letztlich eine Ermessensfrage. Prüfen Sie im Zweifelsfall, ob der fragliche Sachverhalt in Ihrer Forschungsliteratur mit einem eigenen Literaturhinweis versehen und damit vom Verfasser offenbar nicht für voraussetzbar eingeschätzt wurde.
Die *Anmerkungen* (in Form von *Fußnoten*, nicht Endnoten) enthalten also den Nachweis der Veröffentlichung, der Sie die jeweilige *Information* entnommen haben, die Sie paraphrasieren oder wörtlich zitieren. Sie geben dafür jeweils auch die konkrete Seitenzahl oder den Seitenumfang an, auf den Sie sich beziehen, also beispielsweise S. 35 oder S. 35-36 (oder S. 35f.); bei mehreren Seiten S. 35-38 (und *nicht* S. 35ff.).
Die hochgestellte Fußnotennummer steht unmittelbar beim Zitat. Wenn sie sich auf die Information im Satz bezieht, steht sie am Satzende, also nach dem Punkt. Gegebenenfalls kann Sie aber auch nach dem Komma untergebracht werden, das den entsprechenden Satzteil beendet. Fußnoten fangen *wie ganze Sätze* immer mit einem Großbuchstaben an und enden mit einem Punkt.

Neben dem Nachweis von übernommenen Informationen können Anmerkungen auch weitere Funktion in einer wissenschaftlichen Arbeit haben, indem sie etwa der Kommentierung Ihres Textes oder der Forschungsliteratur dienen. So können Sie in den Anmerkungen Stellung zu einem Problem nehmen, das Sie für wichtig halten, aber nicht im Haupttext verhandeln wollen.

*Beispiel:*

[15] In der Frage der Datierung der Weltgerichtstafel im Vatikan gehen die Ansichten in der Forschung weit auseinander: Während Garrison 1949, S. 23 von einer Entstehung des Werks in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausging, hat Suckale 2002 mit gewichtigen historischen und stilistischen Argumenten die – auch in dieser Arbeit vertretene – Frühdatierung um 1070 überzeugend begründen können. Siehe zu den unterschiedlichen Datierungsansätzen ausführlich Suckale 2002, S. 12, Anm. 2.

Veröffentlichungen, auf die Sie zum ersten Mal in einer Fußnote verweisen, sind mit allen bibliographischen Angaben aufzuführen.

*Beispiel:*

[8] Robert Suckale, *Die Weltgerichtstafel aus dem römischen Frauenkonvent S. Maria in Campo Marzio als programmatisches Bild der einsetzenden Gregorianischen Kirchenreform*, in: ders., *Das mittelalterliche Bild als Zeitzeuge. Sechs Studien*, Berlin 2002, S. 12-123.

Handelt es sich um eine unselbstständige Publikation, geben Sie bei der ersten Nennung die Seitenzahlen des Aufsatzes oder des entsprechenden Katalogeintrags an; dann folgt der Hinweis auf die Passage, die Ihnen wichtig ist.

*Beispiel:*

[18] Roland Krischel, Ein wieder aufgefundenes Retabelfragment des Meisters von St. Laurenz, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 65, 2004, S. 15-34, hier S. 20.

Wenn Sie dieselbe Publikation danach erneut angeben, genügt die kurze Form der Zitation:

*Beispiel:*

[44] Krischel 2004, S. 25-30.
[25] Suckale 2002, S. 45.

Im Literaturverzeichnis stellen Sie dann das Kürzel der vollständigen bibliographischen Angabe voran. Da es sich um eine Aufzählung handelt, muss hier kein Punkt stehen.

*Beispiel:*

| | |
|---|---|
| Krischel 2004 | Krischel, Roland, Ein wieder aufgefundenes Retabelfragment des Meisters von St. Laurenz, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 65, 2004, S. 15-34 |
| Suckale 2002 | Suckale, Robert, Die Weltgerichtstafel aus dem römischen Frauenkonvent S. Maria in Campo Marzio als programmatisches Bild der einsetzenden Gregorianischen Kirchenreform, in: ders., *Das mittelalterliche Bild als Zeitzeuge. Sechs Studien*, Berlin 2002, S. 12-123 |

Verweisen Sie in zwei unmittelbar hintereinander folgenden Fußnoten auf dieselbe Publikation, können Sie das Kürzel „ebd." (für „ebendort") verwenden. Das birgt aber die Gefahr, dass Verweise durcheinander geraten, wenn Sie noch eine Fußnote nachträglich einfügen. Am besten setzt man „ebd." deshalb erst im letzten Arbeitsschritt vor der Abgabe ein (oder vermeidet es ganz und wiederholt im entsprechenden Fall den Kurztitel).

*Beispiel:*

[18] Krischel 2004, S. 30-32.
[19] Ebd., S. 34.

*oder*

[18] Krischel 2004, S. 30-32.
[19] Krischel 2004, S. 34.

## II.5. Wörtliche Zitate

Mit wörtlichen Zitaten sollte im Text sparsam umgegangen werden. Man verwendet das wörtliche Zitat vor allem dazu, markante Stellen, etwa Meinungsäußerungen oder Thesen, als Stellungname einer anderen Person zu kennzeichnen.
Zitate werden durch doppelte Anführungszeichen (nicht durch Kursivsatz) markiert. Auslassungen innerhalb von Zitaten werden durch eckige Klammern mit drei Punkten „[...]" angegeben.
Zitate von mehr als drei Zeilen Länge sind vom Textkörper durch Einrückung abzusetzen (am einfachsten mit der Tabulatortaste).
Gelegentlich kommt es vor, dass man ein Werk (etwa eine Quelle oder eine Inschrift auf einem Kunstwerk) nicht aus erster Hand zitieren kann, sondern auf eine in Ihrer Forschungsliteratur bereits zitierte Passage zurückgreifen muss. Dies ist in der Anmerkung durch den Zusatz „zitiert nach"(zit. n.) kenntlich zu machen.

*Beispiel:*

[24] Die lateinische Inschrift auf der Bildtafel lautet: „Regnum percipite, benedicti quidq[ue] venite, vobis paratum per sec[u]la cuncta donatum"; zit. n. Suckale 2002, S. 27, Anm. 45.

Bitte beachten Sie, dass diese Art des Zitierens die *Ausnahme* darstellt und nur für Ihnen nicht oder nur schwer zugängliche Quellen oder Literatur verwendet werden soll. *Keinesfalls* ist diese Zitierweise dazu geeignet, Ausführungen zum Stand der Forschung aus der Literatur zu referieren.

## II.6. Quellen- und Literaturverzeichnis

Sollten Sie für Ihre Arbeit sowohl Quellen als auch Literatur (siehe unten III.1 und III.2.) benutzen, empfiehlt sich eine entsprechende Unterteilung der Verzeichnisse. Aufgeführt werden dabei *alle (aber auch nur jene) Veröffentlichungen*, die in den Anmerkungen Ihrer Arbeit vorkommen und benutzt worden sind. Abgekürzte Literaturangaben werden in alphabetischer und dann gegebenenfalls in chronologischer Reihenfolge aufgelöst (am Ende steht hier kein Punkt, anders als bei Fußnoten).

*Beispiele:*

Halliday 1998 — Halliday, Tony, Academic Outsiders at the Paris Salons of the Revolution: The Case of Drawings „à la manière noire", in *Oxford Art Journal* 21, 1998, S. 69-86

Edson 2007 — Edson, Evelyn, *The World Map 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation,* Baltimore 2007

Sind mehrere Publikationen des gleichen Autors/der gleichen Autorin im selben Jahr erschienen, verwendet man zusätzlich Kleinbuchstaben, also beispielsweise „Halliday 1998a", „Halliday 1998b". Das muss aber sowohl in den Kurzzitaten (Fuß- oder Endnoten) als auch im Literaturverzeichnis kenntlich gemacht werden.

## II.7. Abbildungen, Bildunterschriften und Abbildungsnachweis

Abbildungen dienen in einer kunsthistorischen Arbeit Ihrer *Argumentation*. Abgebildete Kunstwerke werden im Textteil erörtert – was Sie dagegen nur beiläufig erwähnen, brauchen Sie nicht abzubilden, sondern können auf Abbildungen in der Literatur verweisen (siehe oben II.3.).

Unter oder neben die jeweilige Abbildung gehört eine Bildbeischrift, die relevante Angaben über das Kunstwerk enthält. Welche Angaben das sind, unterscheidet sich je nach Epoche und Medium, so dass hier nur eine Orientierung gegeben werden kann.
Als zentrale Angaben gelten in der Regel: Künstler, Titel/Thema, Datierung, Ort, also Stand- oder Aufbewahrungsort. Bildunterschriften können also so aussehen:

*Beispiele:*

Abb. 8: Constance Marie Charpentier, *La Melancholie*, 1801, Amiens, Musée de Picardie

Abb. 5: Weltkarte, *Rudimentum Novitiorum*, Lübeck: Lucas Brandis, 1475, Rostock, Universitätsbibliothek, Rb 90, fol. 74v-75r

Abb. 16: Majestas Domini, *Westportal der Kathedrale von Chartres*, um 1150/60

Abb. 34: Joseph Beuys, *Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt,* Aktion am 26. November 1965 in der Galerie Schmela in Düsseldorf, Photographie: Walter Vogel

*Sonderfall:* Bei Umzeichnungen, Grundrissen und Plänen gibt man nach Möglichkeit die Publikation an, aus der sie entnommen sind, da es sich – vor allem bei Rekonstruktionen – um eigenständige wissenschaftliche Leistungen eines bestimmten Autors handelt, die entsprechend auch dessen Meinung und Vorstellung spiegeln:

*Beispiele:*

Abb. 46: Blick ins Gewölbe von S. Costanza in Rom, Rekonstruktion nach Andaloro 2008, S. 64, Abb. II

(wenn Sie den Titel auch sonst schon verwendet haben, sonst mit dem Volltitel)

Abb. 53: Grundriss des Lateranpalasts in Rom, nach Franz Alto Bauer, *Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter*, Wiesbaden 2004, S. 64

Dem Abbildungsteil folgt gegebenenfalls (sollte dies von der Seminarleitung verlangt sein) ein *Abbildungsverzeichnis*, dem zu entnehmen ist, woher Ihr Bildmaterial für die jeweilige Abbildung stammt. Der Bildnachweis dient dazu, die Inhaber der Bildrechte anzugeben, und ist deshalb erst für publizierte Arbeiten wirklich relevant (wobei die geltende Praxis beim Nachweis sehr unterschiedlich ist). Bitte fragen Sie Ihren Dozenten/Ihre Dozentin, ob ein solcher Nachweis in der Arbeit gewünscht wird.

## III. Quellen- und Literaturangaben

Wie schon eingangs festgestellt: Fast in jeder Fachpublikation, die Sie zur Hand nehmen, wird eine eigene Zitationsweise verwenden. Wichtig ist deshalb vor allem, dass Sie in Ihrer Arbeit ein *einheitliches* System verwenden.
Verlage und Verlagsort: In deutschsprachigen Publikationen ist es (im Gegensatz zu englischsprachigen) unüblich, den Verlag zu nennen; angegeben wird in der Regel nur der Verlagsort.

*Beispiel:*

Edson, Evelyn, *The World Map 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation,* Baltimore 2007

In einer englischsprachigen Publikation würde man den gleichen Titel meist so angeben:
Edson, Evelyn, *The World Map 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation* (Baltimore, Johns Hopkins University Press: 2007)

Ausgaben und Auflagen: Bücher haben ihre Geschichte und erscheinen in verschiedenen Ausgaben und Auflagen. Geben Sie deshalb die Auflage durch eine hochgestellte Ziffer unmittelbar vor dem Erscheinungsjahr der *von Ihnen verwendeten Ausgabe* an und benenne etwaige Zusatzinformationen (erweitert, ergänzt, neuaufgelegt, u.ä.). Geben Sie hinter dem Titel in eckigen Klammern an, wann die *Erstausgabe* und, falls abweichend, in welcher Sprache sie zuerst erschien – das gilt für jede Art von Publikation, auch für Aufsätze und andere unselbstständige Veröffentlichungen. Sie ermöglichen so die schnelle Orientierung über das Alter der von Ihnen benutzten Texte und vermeiden den Eindruck, Sie würden einen neu aufgelegten Klassiker der Kunstgeschichte für ein Produkt aktueller Forschung halten.

*Beispiele:*

Erwin Panofsky, *Das Leben und die Kunst Albrecht Dürers* [engl. Princeton 1943], München 1977

Richard Krautheimer, *Rom: Schicksal einer Stadt 312–1308* [engl. Princeton 1980], München 1987

### III.1. Selbstständige Schriften

#### III.1.1. Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autoren

Der einfachste Fall ist die Buchveröffentlichung eines oder mehrerer Autoren, die gemeinsam an dem zwischen den Buchdeckeln enthaltenen Text gearbeitet haben und in alphabetischer Reihenfolge zu nennen sind. Bei mehr als drei Verfassern geben Sie nur den ersten an und setzen „u. a.“ dahinter (entsprechendes gilt für mehr als drei Herausgeber oder Verlagsorte).

*Beispiele:*

Raymond Klibansky, Erwin Panofsky, Fritz Saxl, *Saturn und Melancholie: Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst* [engl. London 1964], Frankfurt am Main 1992

Kurztitel: Klibansky/Panofsky/Saxl 1992

Evelyn Edson, *The World Map 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation,* Baltimore 2007

Kurztitel: Edson 2007

III.1.2. Hochschulschriften (Qualifikationsarbeiten wie Dissertationen u.a.)

Zu den besonderen fachwissenschaftlichen Schriften, die Ihnen häufiger begegnen werden, zählen *Dissertationen und Habilitationsschriften*, die ursprünglich als Qualifikationsarbeiten an einer Universität eingereicht wurden. Hier ist nach dem Titel die akademische Form der Arbeit als „phil. Diss." bzw. „Habil.-Schr." samt Ort und Jahr der Einreichung anzugeben, wobei für ausländische Dissertationen der entsprechende fremdsprachige Begriff zu verwenden ist, also „PhD thesis" oder „thèse de doctorat". Druckort und Erscheinungsjahr der Buchveröffentlichung folgen erst danach:

*Beispiele:*

Martin Warnke, *Kommentare zu Rubens* (phil. Diss. Berlin 1963), Berlin 1965

Karin Raith, *Die Unterseite der Architektur: Konzepte und Konstruktionen an der Schnittstelle zwischen Kultur und Natur* (Habil.-Schr. Wien 2005), Wien u. a. 2008

Unveröffentlichte Qualifikationsarbeiten:

Hier entfällt entsprechend der Hinweis auf die Publikation (bitte überprüfen Sie, ob eine Publikation in anderer Form erfolgte – publizierte Arbeiten sind unpublizierten grundsätzlich vorzuziehen).

*Beispiel:*

Gabriele Strießnig-Kaltenegger, *Die Kalvarienberge von Graz und St. Radegund*, unveröff. Diplomarbeit Graz 1985

III.1.3. Reihentitel

Viele selbstständige Veröffentlichungen erscheinen als Teil einer Reihe. Den oder die Herausgeber einer solchen Reihe brauchen Sie nicht anzugeben, wohl aber die Bandnummer, die Ihre Publikation in der Reihe trägt:

*Beispiele:*

Albert Boime, *Art in an Age of Revolution, 1750-1800* (A Social History of Modern Art, Bd.1), Chicago, London 1987

Johannes Zahlten*, Creatio Mundi. Darstellungen der sechs Schöpfungstage und naturwissenschaftliches Weltbild im Mittelalter* (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik, Bd. 13), Stuttgart 1979

III.1.4. Sammelwerke

Kongressakten, Festschriften und andere Herausgeberwerke sind selbstständige Veröffentlichungen, die mehrere unselbstständige Beiträge enthalten. Solche Sammelbände haben einen oder mehrere Herausgeber, während die jeweiligen Autoren einzelne Aufsätze, also unselbstständige Veröffentlichungen, beisteuern. Sie können in Anmerkungen pauschal auf Sammelbände verweisen, wenn Sie die Literatur zu einem bestimmten Thema referieren – zitieren aber werden Sie die einzelnen Aufsätze, deren genaue Angabe dann vorangestellt wird.

*Beispiel:*

[14] Siehe allgemein zum Thema: *Time and Eternity: The Medieval Discourse*, hg. v. Gerhard Jaritz und Gerson Moreno-Riaño (International Medieval Research, Bd. 9), Turnhout 2003.

*Achtung:* Beim konkreten Verweis erfolgt dies mit Angabe von Autor und Seite des Beitrags, auf den Sie sich beziehen:

[27] Hilary M. Carey, Astrology and the Antichrist in the Late Middle Ages, in *Time and Eternity: The Medieval Discourse*, hg. v. Gerhard Jaritz und Gerson Moreno-Riaño (International Medieval Research, Bd. 9), Turnhout 2003, S. 515-535, hier S. 523.

III.1.5. Sammlungs- und Ausstellungskataloge

Auch Sammlungs- oder Ausstellungskataloge werden in der Regel durch einen oder mehrere Herausgeber oder Bearbeiter veröffentlicht.

*Beispiele:*

*Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg*, bearb. v. Kurt Löcher unter Mitarbeit von Carola Gries, Ostfildern 1997

Elisabeth Klemm, *Die ottonischen und frühromanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek*, 2 Teilbde. (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Bd. 2), Wiesbaden 2004

Wichtig ist, dass Ausstellungskataloge als solche kenntlich gemacht werden müssen: Nicht nur Museum bzw. Museen und Ort bzw. Orte, an dem oder an denen die Ausstellung gezeigt wurde, sind anzugeben, sondern auch das Jahr der Ausstellung. Dabei ist zu beachten, dass der Ausstellungsort mit dem der Drucklegung oft nicht identisch ist; beides ist anzugeben.

*Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*, hg. v. Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff, Ausst.-Kat. Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2006, 2 Bde., Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, München 2006

Als Kurztitel bei der zweiten Erwähnung empfiehlt sich bei Ausstellungskatalogen:
Ausst.-Kat. Paderborn 2006

III.2. Unselbstständige Schriften

Unselbstständige Veröffentlichungen „verbergen“ sich in selbstständigen Publikationen, sie sind beispielsweise als Aufsätze enthalten in Herausgeberwerken, Zeitschriften und Ausstellungskatalogen oder als Artikel in Fachlexika. Geben Sie bei Aufsätzen grundsätzlich erst den Autor und den Titel des Aufsatzes an, und dann, in welcher Veröffentlichung dieser enthalten ist – dazu gehört auch die Angabe der Seitenzahlen.

III.2.1. Aufsätze

Die häufigste Form unselbstständiger Veröffentlichungen sind Aufsätze in Fachzeitschriften, Tagungsbänden und Ausstellungskatalogen.

*Beispiele:*

Ingo Herklotz, Zwei Selbstbildnisse von Nicolas Poussin und die Funktionen der Porträtmalerei, in *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft*, 27, 2000, S. 243-268

Bruno Rudenbach, Stiften für das ewige Leben. Stiftung, Memoria und Jenseits in mittelalterlicher Bildlichkeit, in: *Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*, hg. v. Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff, Ausst.-Kat. Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2006, 2 Bde., Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, München 2006, Bd. 1, S. 513-528

Erica E. Hirshler, At Home in Paris, in: Kathleen Adler, Erica E. Hirshler, H. Barbara Weinberg (Hrsg.), *Americans in Paris, 1860-1900*, Ausst.-Kat. National Gallery, London; Museum of Fine Arts, Boston, Metropolitan Museum of Art, New York 2006/07, S. 56-113

Jan von Brevern, Bild und Erinnerungsort: Carl Rottmanns Schlachtfeld von Marathon, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 71, 2008, S. 527-542

III.2.2. Katalogeinträge

Bei Einträgen in Ausstellungskatalogen ist wichtig, dass Ihrer Angabe zu entnehmen ist, wer den Beitrag verfasst hat, auf den Sie sich beziehen. Oft sind die Verfasser beim Eintrag selbst nur mit ihren Initialen aufgeführt – zu Beginn des Kataloges oder zu Anfang des Katalogteils werden diese Buchstabenfolgen aber aufgelöst.
Katalogeinträge sind fast immer nummeriert, geben Sie deshalb nach der Seitenzahl auch die jeweilige Nummer an.

*Beispiele:*

Elisabeth Klemm, Evangeliar aus Benediktbeuren, in: *Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*, hg. v. Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff, Ausst.-Kat. Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2006, 2 Bde., Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, München 2006, S. 314, Nr. 422

Heinz Widauer, Feldhase, in: *Albrecht Dürer*, hg. v. Klaus Albrecht Schröder und Maria Luise Sternath, Ausst.-Kat. Albertina, Wien, 2003, S. 268-269

*oder: e*s gibt auch die Möglichkeit, den Namen des Verfassers in Klammer nachzustellen, was oft übersichtlicher ist – Sie müssen sich aber für eine Variante entscheiden.

*Beispiele:*

Evangeliar aus Benediktbeuren, in: *Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik*, hg. v. Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff, Ausst.-Kat. Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2006, 2 Bde., Bd. 1: Essays, Bd. 2: Katalog, München 2006, S. 314, Nr. 422 (Elisabeth Klemm)

Feldhase, in: *Albrecht Dürer*, hg. v. Klaus Albrecht Schröder und Maria Luise Sternath, Ausst.-Kat. Albertina, Wien, 2003, S. 268-269 (Heinz Widauer)

Das ist vor allem dann weniger verwirrend, wenn der Katalogeintrag selbst mit einem Namen (dem des Künstlers) beginnt, wie in diesem Fall:

Sebastiano del Piombo: Madonna mit dem Schleier, in: *Raffaels Grazie – Michelangelos Furor: Sebastiano del Piombo 1485–1547*, Ausst.-Kat. Palazzo di Venezia, Rom; Staatliche Museen, Gemäldegalerie, Berlin 2008, S. 200-203, Nr. 43 (Roberto Contini)

III.2.3. Lexikonartikel

Artikel in Lexika sind nach dem gleichen Prinzip anzugeben wie Aufsätze – wichtig ist, dass der Name des Autors/der Autorin aufgeführt ist, der/die *den entsprechenden Artikel verfasst hat*. Weil viele Lexika über mehrere Jahrzehnte hinweg erscheinen, ist es in solchen Fällen sinnvoll, das Erscheinungsjahr des jeweiligen Bandes, das Aufschluss gibt über die Aktualität oder Antiquiertheit des Artikels, in Klammern hinzuzusetzen.
Achten Sie darauf, ob es sich um Seiten (S.) oder Spalten (Sp.) handelt.

*Beispiele:*

Friedrich Thöne, Johann Christophorus Storer (Storrer), in: *Ulrich Thieme, Felix Becker u. a. (Hrsg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig 1907-1950, Bd. 32 (1938), S. 123-125

Johanna Flemming, Baum, Bäume, in *Lexikon der christlichen Ikonographie*, hg. v. Engelbert Kirschbaum (Bd. 1–4) und Wolfgang Braunfels (Bd. 5–8), 8 Bde., Freiburg im Breisgau u.a. 1968–1976, Bd. 1 (1968), Sp. 258-286

Auch bei Lexikonartikeln ist es möglich, den Autorennahmen in Klammern nachzustellen, oft ist dies auch in diesem Fall übersichtlicher. Wichtig ist, dass sich für eine der beiden Möglichkeiten entscheiden.

*Beispiele:*

Johann Christophorus Storer (Storrer), in: *Ulrich Thieme, Felix Becker u. a. (Hrsg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig 1907–1950, Bd. 32 (1938), S. 123-125 (Friedrich Thöne)

Baum, Bäume, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, hg. v. Engelbert Kirschbaum (Bd. 1-4) und Wolfgang Braunfels (Bd. 5-8), 8 Bde., Freiburg im Breisgau u. a. 1968–1976, Bd. 1 (1968), Sp. 258-286 (Johanna Flemming)

### III.2.4. Rezensionen (wissenschaftliche Buchbesprechungen)

Rezensionen sind Besprechungen von Veröffentlichungen, die als unselbstständige Schriften in Fachzeitschriften und – in den vergangenen Jahren immer häufiger – in Online-Publikationen erscheinen. Sie werden in der Regel von im speziellen Bereich ausgewiesenen Fachkollegen verfasst und sind deshalb häufig wichtige Beiträge zur Diskussion in unserer Disziplin. Autor und Titel (sowie gegebenenfalls der Reihentitel) sowie Ort und Erscheinungsjahr des besprochenen Werkes sind dabei Teil des Titels der Rezension, die als solche auch explizit benannt wird:

*Beispiele:*

Dietrich Erben, Rezension von: Stefan Schweizer, Zwischen Repräsentation und Funktion: Die Stadttore der Renaissance in Italien, Göttingen 2002 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 184), in: *Journal für Kunstgeschichte* 10, 2006, S. 135-138

Thomas Labusiak, Rezension von: Anja Grebe, Codex Aureus: Das goldene Evangelienbuch von Echternach, Darmstadt 2007, in: *Journal für Kunstgeschichte*, 12, 2008, 105-111

Bei Rezensionen, die Online erschienen sind (etwa in arthist oder Sehepunkte), gibt man wie bei allen Internetseiten die URL und in Klammern das Datum des letzten Zugriffs an.

*Beispiele:*

Pia Wallnig, Rezension von: Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Aussenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, hg. v. Corina Bastian, Eva Kathrin Dade, Hillard von Thiessen (Externa. Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven; Bd. 5), Köln u.a. 2014, in *Sehepunkte. Rezensionsjournal für Geschichtswissenschaften* 15, 2015, http://www.sehepunkte.de/2015/10/26551.html [23.10.2015]

Brigitte Sölch, Rezension von: Regine Heß, Emotionen am Werk. Peter Zumthor, Daniel Libeskind, Lars Spuybroek und die historische Architekturpsychologie (Neue Frankfurter Forschungen zur Kunst, Bd. 12), Berlin 2013, in: *H-ArtHist*, 03.10.2015, http://arthist.net/reviews/5257 [23.10.2015]

## III.3. Quellen

Der Unterschied zwischen Quelle und Literatur ist für die historisch arbeitenden Fächer, also auch für die Kunstgeschichte, wichtig. Vereinfacht kann man sagen: Quellen sind Primärmaterial, Literatur ist Sekundärmaterial; in der Literatur- und Geschichtswissenschaft spricht man deshalb von Primär- und Sekundärliteratur.
Schreibt man beispielsweise eine Arbeit über Michelangelo, dann sind die Lebensbeschreibungen von Giorgio Vasari und Ascanio Condivi – Michelangelos Zeitgenossen und Biographen – *Quellen*. Ein Aufsatz oder Buch über Michelangelo ist (Sekundär-)*literatur*.
Wenn Sie freilich über den Kunsthistoriker Erwin Panofsky und sein Werk schreiben, sind seine Texte für Ihre Untersuchung die Primärquellen, und die Werke *über* Panofsky sind Ihre (Sekundär-)literatur. Was Quelle ist und was Literatur, hängt also nicht zuletzt von Gegenstand und Fragestellung ab.

### III.3.1. Archivalische (ungedruckte) Quellen

Eher selten wird es vorkommen, dass Sie ungedruckte Dokumente aus Archiven, mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke (Inkunabeln) im Original konsultieren. Wichtig ist, dass hier die aufbewahrenden Archive und Bibliotheken und die Signatur der Handschrift oder Inkunabel oder die Nummer des Akts oder der Matrikel aufgeführt werden. Damit erst ist der *Standort Ihrer Quelle* nachvollziehbar angegeben.
Bei einem Thema, das einen Gang ins Archiv oder die Arbeit mit Originalen erfordert, wird Ihnen Ihr betreuender Dozent/Ihre Dozentin aber sicherlich zur Seite stehen.

*Beispiele:*

Augustinus, *De Civitate Dei*, Nordfrankreich, um 1130/40, Boulogne-sur-Mer, Bibliothèque municipale, Ms. 53

*Rudimentum Novitiorum*, Lübeck: Lucas Brandis, 1475, Rostock, Universitätsbibliothek, Rb 90

Verzeichnis der Toten 1632/33 in Dießen am Ammersee, Augsburg, Bistumsarchiv, Matrikeln Dießen 10, 40

### III.3.2. Gedruckte Quellen

Viele Quellentexte liegen in gedruckter Form vor. Dabei kann es sich um früh gedruckte Originalquellen handeln.

*Beispiel:*

Ascanio Condivi, *Vita di Michel Angelo Buonarroti*, Rom: Antonio Blado: 1553

Arbeiten werden Sie aber mit einer modernen gedruckten Ausgabe.

*Beispiel:*

Ascanio Condivi, *Das Leben des Michelangelo Buonarroti* [1553], hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, (Quellenschriften für Kunstgeschichte, Bd. 6), Wien 1873

Vermutlich werden Sie hier den Reprint benutzen, einen photomechanischen Nachdruck, der nicht nur den Text, sondern das gesamte Druckbild und die Seitenzählung einer älteren Ausgabe reproduziert. Ein Reprint ist als solcher kenntlich zu machen:

*Beispiel:*

Ascanio Condivi, *Das Leben des Michelangelo Buonarroti* [1553], hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, Wien 1873 (Reprint: Osnabrück 1970)

*Nach Möglichkeit* benutzt man neuere, kritische Editionen und Übersetzungen (also wissenschaftliche, kommentierte Ausgaben).
*Beispiel:*
Die geläufigste deutsche Übersetzung der Viten Vasaris – einer der grundlegenden Quellen für die italienische Kunstgeschichte – ist:

*Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister von Cimabue bis zum Jahre 1567 beschrieben von Giorgo Vasari*, mit den wichtigsten Anmerkungen der früheren Herausgeber, so wie mit neueren Berichtigungen und Nachweisungen begleitet und herausgegeben von Ludwig Schorn und Ernst Förster, 6 Bde., Stuttgart, Tübingen 1832–1849

Vorzuziehen ist die neue wissenschaftlich kommentierte Übersetzung und Edition der „Edition Giorgio Vasari", der nun – als der aktuellen wissenschaftlichen Ausgabe – der Vorzug zu geben ist:

Giorgio Vasari, *Das Leben des Michelangelo*, neu übersetzt von Victoria Lorini, herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von Caroline Gabbert (Edition Vasari), Berlin 2009

## III.4. Digitale Publikationen im Internet

Hier gelten grundsätzlich die gleichen Regeln der Zitierfähigkeit wie für gedruckte Publikationen. Am Ende Ihrer Angaben steht in einer Klammer die Internetadresse (URL) mit dem Datum Ihres letzten Zugriffs in eckigen Klammern. Das Datum des Zugriffs gibt man an, weil das Internet ein veränderliches Medium ist. Genau darin liegt auch eines der Probleme, was das Zitieren angeht. Besprechen Sie im Zweifelsfall mit der Seminarleitung, ob und welche Internetseiten wichtig oder geeignet sind, und ob diese als zitierfähig angesehen werden.

## III.5. Sonderfall: Filme

Zwar ist die Zitierweise auch in der Fachliteratur nicht einheitlich, wichtig ist aber, anzugeben, welche „Ausgabe" (also Kopie) gesehen und verwendet wurde.
Anzugeben sind Regisseur, Titel (der Kopie, die man verwendet), Originaltitel (häufig von der deutschen Fassung abweichend), Land und Jahr (der Produktion), Träger und Jahr der Veröffentlichung.

Beispiele:
John Huston, *Gangster in Key Largo* (Originaltitel: *Key Largo*), USA 1948, Turner Entertainment/Warner Home Video 2000

John Hillcoat, *Tödliches Angebot* (Originaltitel: *The Proposition*), Australien und Großbritannien, 2005, Sony Pictures Home Entertainment 2009

## Impressum:

Für das Institut für Kunstgeschichte:
Dr. Andrea Worm
Institut für Kunstgeschichte
Karl-Franzens-Universität Graz

Für Fragen, Anregungen, Wünsche und Kritik stehe ich gerne zu Ihrer Verfügung:
Andrea.Worm@uni-graz.at

**BEISPIEL LITERATURVERZEICHNIS**


Fastert, Sabine, *Die Entdeckung des Mittelalters: Geschichtsrezeption in der nazarenischen Malerei des frühen 19. Jahrhunderts,* München-Berlin 2000

Fidanza, Giovan Battista, Überlegungen zu Michelangelo als Holzbildhauer, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte,* 59, 2010, S. 49-64

Gaehtgens, Thomas W., Historienmalerei. Zur Geschichte einer klassischen Bildgattung und ihrer Theorie, in: *Historienmalerei,* hg. v. Thomas W. Gaehtgens, Uwe Fleckner, Berlin 1996, S. 15-76

Hager, Werner, *Geschichte in Bildern: Studien zur Historienmalerei des 19. Jahrhunderts,* Hildesheim-Zürich-New York 1989

Huston, John, *Gangster in Key Largo* (Originaltitel: *Key Largo*), USA 1948, Turner Entertainment/Warner Home Video 2000

Künzer, Isabelle, Rezension von: Bernard Andreae, Römische Kunst: Von Augustus bis Constantin, Darmstadt-Mainz 2012, in: *Journal für Kunstgeschichte*, 16, 2012, S. 185-189

Glozer, Laszlo, Plastik im Dienst des Großdeutschen Reiches: Arno Breker, in: *Intellektuelle im Bann des Nationalsozialismus*, hg. v. Carl Corino, Hamburg 1980, S. 81-94

Grabner, Sabine, *Der Maler Josef Danhauser (1805 – 1845)*, (phil. Diss. Graz 2000, 2 Bde.) Graz 2000

Pfäfflin, Anna Marie, Kunstansichten zur Walhalla: Die »Poetische Idee« Leo von Klenzes, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 73, 2010, S. 67-98

Telesko, Werner, Die Kunst der Romantik und die Erfindung des Habsburg-Mythos, in: *Welten der Romantik*, hg. v. Cornelia Reiter, Klaus Albrecht Schröder, Ausst.-Kat., Albertina, Wien, in Kooperation mit dem Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste, Wien 2015/2016, S. 49-59

Werner, Friederike, Caecilia von Rom, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, hg. v. Engelbert Kirschbaum (Bd. 1-4) und Wolfgang Braunfels (Bd. 5-8), 8 Bde, Bd. 5, Freiburg im Breisgau u. a. 1968-1976, Bd. 5 (1973), Sp. 455-463

Wölfflin, Heinrich, *Renaissance und Barock: Eine Untersuchung über Wesen und Entstehung des Barockstils in Italien*, (Habil.-Schr. München 1888); http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/woelfflin1888 [05.12.2016]